

„Wenn Leib und Seel' verschmachten“

Geboren auf dem Landgut Ulenburg bei Löhne: Anna von Quernheim (um 1520–1590) – die erste religiöse Liederdichterin Westfalens

Sie war gebildet, sie war selbstständig, sie war ein Vorbild für viele – und das, obwohl sie im 16. Jahrhundert lebte. Die Rede ist von Anna von Quernheim, die all das verbindet, was Frauen des westfälischen Landadels dieser Zeit nicht unbedingt zugetraut und zugeschrieben wird.

Anna von Quernheim, geboren um 1520 und gestorben im Winter 1589, war eine gottesfürchtige Frau, die für die Theologie Luthers einstand. Die Liebe zu Gott lebte sie aber nicht nur in der geistlichen Gemeinschaft ihres Stiftes, sondern auch auf dem Papier, war sie doch die erste religiöse Liederdichterin Westfalens. Die Besonderheit ihrer Dichtungen: Anna von Quernheim schrieb ihre 25 Lieder in niederdeutscher Sprache auf.

Frühes Leid

Aber beginnen wir von vorne: Anna von Quernheim wurde vor 1520 auf dem Landgut Ulenburg bei Menighüffen geboren. Als älteste Tochter von Johann von Quernheim und Anna von Barsen – auch Anna von Barssen geschrieben –, führte sie ein ungewöhnlich selbstbestimmtes Leben. Dass sie eine gewisse Bekanntheit genoss, lässt sich unter anderem daran ablesen, dass ihr Leben bereits seit ihrer frühesten Kindheit überliefert ist. In dieser Zeit, Anna war 14 Wochen alt, ereilte sie ein Unglück. Der eigene Vater nahm dem Säugling fast das Leben, als er beim Versuch, Raben zu erschießen, Anna zwischen den Rippen traf. Obwohl sie

den Unfall überlebte, hatte sie ihr Leben lang mit den Spätfolgen und Lähmungen zu kämpfen.

Die daraus gezogene Stärke sollte sie ihr Leben lang begleiten. Und das nicht zu knapp, denn schon als Mädchen bewies Anna ihren ganz eigenen Kopf und wusste sich durchzusetzen. In jungen Jahren schickten die Eltern sie in das Stift Obernkirchen. Hier genoss das unverheiratete Mädchen eine katholische Erziehung. Doch Anna, eine Anhängerin Luthers, beschloss, ihr Leben nicht in diesem Stift zu verbringen. Aufgrund ihrer Nähe zur Theologie der Reformation fasste sie den Entschluss, Obernkirchen zu verlassen und in das Stift Berg nach Herford zu wechseln. Obwohl ihre Eltern die Entscheidung des Mädchens mittragen, kann diese Selbstbestimmung einer Frau des 16. Jahrhunderts doch als außergewöhnlich aufgefasst werden.

Aufstieg zur Dechantin

Damit nicht genug: Im evangelischen Stift Berg angekommen, konnte Anna ihre Begabung und ihre Intelligenz schnell unter Beweis stellen. Nicht ohne Grund wurde sie noch vor ihrem 30. Lebensjahr von den Stiftsjungfern, 18 an der Zahl, als Dechantin auserkoren. Dieses Amt sollte sie mehr als 40 Jahre bekleiden. Als Dechantin legte sie eine außergewöhnliche Großzügigkeit an den Tag, galt sie doch als besonders wohlwollend. Ihr Vermögen teilte sie wohlwollend unter ihren Famili-

enmitgliedern, aber auch unter den Ärmsten der Gesellschaft auf. So erzählte Pfarrer Bincke nach ihrem Tod vom Sohn eines Pfarrers in der Nähe des Stifts Berg. Anna hatte den Jungen gefördert, indem sie ihn mit Geld für seine Schule unterstützte – ein Beweis dafür, wie wichtig ihr Bildung war.

Wissen über Kräuter

Sie selbst konnte auf ein umfangreiches Wissen zurückgreifen, war sie doch des Lesens und Schreibens sowie der lateinischen Sprache mächtig. Sie war auch in der Medizin bewandert und erlangte, was ihr Wissen über Kräuter und deren heilende Wirkung anging, eine gewisse Berühmtheit. Als Dechantin hatte sie zudem eine Verbindung zu den Händlern und Kaufleuten in Herford und wickelte mit ihnen selbstständig Geschäfte ab. Dass Anna selbst vermögend war, war keinesfalls ungewöhnlich. Im reformatorischen Stift Berg wurden die Stiftsjungfern nicht enteignet und mussten nicht mittellos leben, im Gegenteil: Die Frauen stammten alle aus dem westfälischen Landadel und waren daher wohlhabend.

Kommen wir nun zu dem, was Anna von Quernheim bis heute so bekannt macht – ihre Dichtung. Sie verfasste 25 Lieder, die an Luthers Botschaft und vor allem an die biblischen Psalmen angelehnt sind. Ihre Verse waren nicht, wie vielleicht zu erwarten, auf Latein geschrieben, sondern in der niederdeutschen Sprache Westfalens.



Foto: Institut für vergleichende Stadtgeschichte MS

An der Pfarrkirche St. Marien in Herford erinnert dieses Grabdenkmal (Epitaph) an Anna von Quernheim.

Gertrud Angermann, die Biografin Annas, attestiert ihr, dass sie ein geistig hochstehender und sprachlich geschulter Mensch gewesen sei. Die Dichtung war für die westfälische Stiftsdame keineswegs nur eine Nebenbeschäftigung. Über Gott zu schreiben sei für sie vielmehr eine Art Daseinsbewältigung gewesen, so Angermann. Die Bibel kann als Richtschnur ihres Lebens beschrieben werden, Luthers Botschaft von der Gnade als ihr Lebensinhalt. Angermann schreibt, dass Anna von Quernheim in zwei Welten gelebt habe: in ihrer eigenen Realität des 16. Jahrhunderts und in der Bibel, in der sie Orientierung und Sicherheit fand.

„Gottes Wort lieb haben“

Obleich sie mit ihrer Großzügigkeit vielen Armen und Kranken helfen konnte, war sie in einer Sache besonders streng: dem frommen Leben. Dass ihre Stiftsjungfern die Theologie Luthers nutzten, um den kirchlichen Zwängen zu entfliehen, hieß sie keinesfalls für gut. Noch auf ihrem Sterbebett habe sie „mehrertheils Stiftsjungfern / für sich komen lassen / die hertzlich vermanet / dass sie doch wolten Gottes Wort lieb haben“. Die Grabrede nach ihrem Tod, die Pfarrer Bincke am 1. Januar 1590 hielt und die in Teilen vorliegt, beweist, was Anna für eine starke und gebildete Frau war. Schon zu ihren Lebzeiten war sie ein Vorbild für viele.

Annina Metz

Niederdeutsch zu Zeiten Luthers

Anna von Quernheim verfasste 25 Lieder in niederdeutscher Sprache, die im 16. Jahrhundert auch in einer kleinen Auflage gedruckt wurden. Das vermutlich einzige erhaltene Exemplar entdeckte die Volkskundlerin Gertrud Angermann in Wolfenbüttel.

Hier sei eine Strophe aus dem vierten Lied Anna von Quernheims zitiert – im Original der mehr als 450 Jahre alten niederdeutschen Fassung und in der Übersetzung in heutiges Deutsch.

Wenn ick dich hebbe, O Herre myn,
Frag ick nicht na Hemmel unde Erden.
Mit dynem Geist willst by my syn,
Dho ick allein begehren.

Wenn den schon Lyff unde Seel van leidt
Unde van grotem vorachten
Werden vorschmachten.
Wil ick doch dyner beyden
Unde trostes by dy erwachten.

Übersetzung:

Wenn ich dich habe, o Herre mein, frage ich nicht nach Himmel und Erden. Mit deinem Geist wollest du bei mir sein, [das] tue ich allein begehren. Wenn dann schon Leib und Seele vor Leid und großer Missachtung würden verschmachten, will ich doch deiner harren und Trost bei dir erwarten.